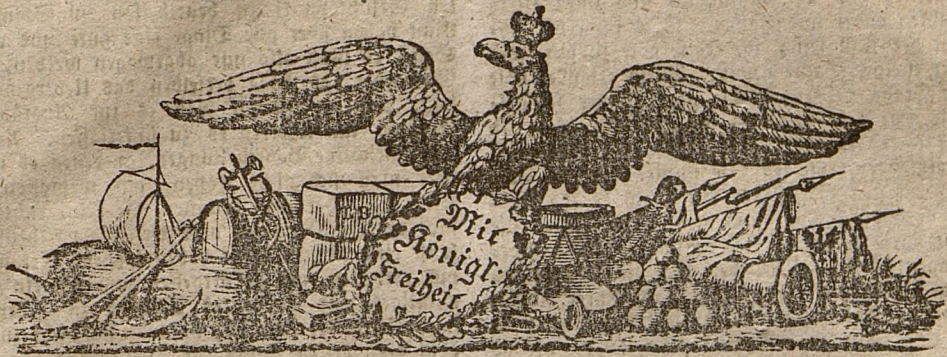


Königl. privil. Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 143. Montag, den 30. November 1840.

Berlin, vom 26. November.

Der Königs Majestät haben den Bergrath Thurnagel zu Tarnowitz und den Bergrath John zu Düren zu Ober-Bergräthen zu ernennen geruht.

Berlin, vom 27. November.

Se. Majestät der König haben dem Pfarrer Bech zu Schloß-Beichlingen, im Regierungs-Bezirk Merseburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie den Kanonieren Knappe und Peters von der Artillerie-Compagnie des 3ten Bataillons (Havelbergschen) 24sten Landwehr-Regiments, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Berlin, vom 22. November.

(Pr. Staats-Ztg.) Vor einiger Zeit war in öffentlichen Blättern von der Instruktion die Rede, welche des hochseligen Königs Majestät beim Regierungs-Antritt (16. November 1797) dem General von Köckerik ertheilt hat. Die Nachricht von dem Vorhandensein und dem Inhalte dieser Instruktion beruhte bisher bloß auf mündlicher Tradition. So hat es denn geschehen können, daß die davon mitgetheilte Skizze nicht nur sehr unvollkommen, sondern großentheils wahrheitswidrig ausgefallen ist. Kein Dokument enthält aber ein sprechenderes Zeugniß von den edlen und erhabenen Eigenschaften des hohen Verbliebenen, von dem Ernste und dem Pflichtgefühl, mit dem der damals 27jährige König die Zügel der Regierung ergriff, als diese eigenhändig niedergeschriebene und am Tage des Regierungs-Antritts dem General von Köckerik eingehändigte Instruktion.

Der Gnade Sr. Majestät des Königs verdanken wir die genauere Kenntniß derselben, und glauben

wir eine um so unerlässlichere Pflicht gegen alle unsere Mitbürger zu erfüllen, wenn wir uns beeilen, ihren vollständigen Inhalt der Publizität zu übergeben, als die darin ausgesprochenen, den Menschen wie den Fürsten zierenden Grundsätze sich dem letzten Willen des Unergründlichen anschließen und das schöne Bild von den edlen und wahrhaft landeskäterlichen Gesinnungen des Verewigten vervollständigen.

Instruktion für K.

So lange ich Sie nun kenne, vorzüglich aber in den letztern Jahren, wo ich Sie täglich zu sehen und zu beobachten Gelegenheit gehabt, habe ich mich immer mehr in der Idee befaßt gefunden, in Ihnen einen Mann zu besitzen, der mir dereinst durch seinen Bidersinn, richtige Beurtheilung, natürlichen Verstand, festen Charakter, und die erprobteste Rechtschaffenheit, ganz vorzügliche Dienste zu leisten im Stande sein wird. Mit Recht sehe ich nun mein ganzes Vertrauen auf Sie, und zwar aus oben angeführten Gründen. Ich bin ein junger Mensch, der die Welt noch immer zu wenig kennt, um sich ganzlich auf sich selbst verlassen zu können und nicht befürchten zu müssen, bei aller Vorsicht, von unredlichen Menschen hintergangen zu werden; ihm muß daher ein jeder guter Rath, sobald er redlich gemeint, willkommen sein. Diesen guten Rath nun, erwarte ich aber vorzüglich von Ihnen und zwar abermals aus oben angeführten Ursachen. Ich bitte Sie daher, bleiben Sie immer mein Freund, so wie Sie es bis jetzt gewesen, verändern Sie nicht Ihre Art gegen mich zu denken und sein Sie überzeugt, daß ich immer derselbe bin, mag sich auch mein Titel

verändern wie er will. In meiner künftigen Lage gebrauche ich einen wahren Freund und Rathgeber, mehr als jeder andere. Nichts ist aber alldann schwerer als einen solchen zu finden. Wie oft und wie vielfältig haben sich nicht hierin manche gute Herren geirrt, und wie unglücklich sind nicht öfters ihre Wahlen dabei ausgefallen. Dies kann bei Ihnen nicht der Fall sein; ich kenne Sie zu gut, und bin daher meiner Sache gewiß. Allein erlauben Sie mir eine Frage. Werden Sie auch immer so bleiben, wie Sie jetzt sind? — Immer so denken, so handeln? — O thun Sie dies, lassen Sie sich durch nichts verblenden, bleiben Sie immer auf dem geraden Wege, lassen Sie sich weder durch falsche Ehrbegierde noch durch Eigennutz verblenden, lassen Sie sich nicht durch falsches Einreden und unrichtige Vorspiegelungen überlisten! Weiden Sie die Partheilichkeit und handeln Sie beständig nach Ihrer innern Ueberzeugung, das heißt nach Pflicht und Gewissen. Meinen Sie nicht, wenn Sie dieses lesen, als ob ich den geringsten Argwohn hätte, daß Sie auf diese Abwege gerathen könnten. Nein, wahrlich nicht; ich halte es bei Ihnen für ohnmöglich; allein die Erfahrung lehrt nur allzusehr, wie die besten Menschen, wenn sie bis zu einer gewissen Stufe gekommen, oft schwindlich geworden und gar nicht mehr die nämlichen geblieben. Wenn Ihnen also gleich Ihre innere Ueberzeugung die Unmöglichkeit einer solchen Veränderung bei Ihnen versichert, so verabsäumen Sie demohnerachtet nicht, Ihre Handlungen nach jenem Probirstein zu prüfen, und denken Sie immer daran, daß Sie Mensch sind, also fehlen können. Daß Sie Menschenkenntniß besitzen, das heißt, daß Sie selbige nach ihren Handlungen, ihrem Thun und Lassen richtig zu beurtheilen vermögen, dieses habe ich bei Ihnen zu prüfen Gelegenheit gehabt. Auch hierin müssen Sie mir also inskünftige bestehen. Niemand irt sich mehr in Beurtheilung der Menschen, als ein Fürst, und dieses ist ganz natürlich, denn Jedermann ist bereifert und geübt, sich selbst in dem besten Lichte vorzustellen, seine Höcker und Fehler weißlich zu verbergen und immer im Angesicht des Fürsten anders zu erscheinen, als er wirklich ist, und zwar so, wie er seine Absichten am besten erreichen zu können glaubt. Man lernt sehr bald die Launen und Lieblings-Neigungen eines Fürsten kennen, und alldann wird es dem gewitzigsten Menschenkenner nicht schwer, seine Maske, in welcher er erscheinen will, darnach zu formen. Von Ihnen also erwarte ich, daß Sie sich ohne Veräusch und ohne besondere Absichten nurken zu lassen, nach braven, rechtschaffenen und einsichtsvollen Männern umsehen und zu prüfen bemüht sind, wie und auf was für Art man sie besser zu brauchen oder zu belohnen im Stande wäre. Sodann haben Sie sich gleichfalls zu bemühen, die öffentliche Meinung, so man gegen mich und meine Anstalten und Absichten hegt,

auszuforschen, die Urtheile, die man darüber fällt, zu prüfen und, wenn sie Ihnen richtig zu sein scheinen, darüber im Vertrauen mit solchen Personen zu sprechen, von denen Sie glauben, daß sie unpartheilich reden werden, und die Sache aus dem rechten Gesichtspunkt zu beurtheilen im Stande sind. Nun haben aber alle Dinge eine gute und eine böse Seite, es muß also nur abgewogen werden, ob das Gute oder das Böse derselben das Uebergewicht behält, um im ersteren Fall es zur Ausführung zu bringen, im letzteren es zu unterlassen. An schiefe und unrichtige Beurtheilungen, an denen es nie fehlt, darf man sich nicht stoßen, am wenigsten, wenn solche von Personen kommen, die keine richtige Einsicht der Sache haben, oder die etwa partheilich, oder sonst eine Absicht dabei haben mögen, oder wohl gar nur urtheilen, um zu urtheilen, um sich ein gewisses wichtiges und geschmehtes Ansehen zu geben. An solche Urtheile, sage ich, hat man sich nicht zu stoßen, oder man bringt nichts zur Ausführung und gelangt nicht zu dem Zweck, den man sich vorgenommen, denn solche Urtheile sind unausbleiblich. Man handle also nur nach innerer Ueberzeugung und nach Recht und Gerechtigkeit, so wird sich zuletzt alles fügen. Wenn Sie nun solche Dinge ausgeforscht, so erwarte ich von Ihrem Vidersinn, daß Sie mir selbige bei Gelegenheit vorhalten und mir Ihre Meinung darüber zu erkennen geben. Ich werde gewiß nie die gute Absicht hierbei verkennen, vielmehr bemüht sein, davon Gebrauch zu machen. Nun noch ein wichtiger Gegenstand, bei dem ich Sie zu gebrauchen Willens bin. Nach vielem Hin- und Her-sinnen und nach meiner innern Ueberzeugung weiß ich kein besseres Mittel, um die Zerrüttung in den Finanzen wieder herzustellen, und ein auf Ordnung ruhendes festes System der Staatsverwaltung einzuführen, als wenn ich die erfahrensten und geschicktesten Staatsmänner anhero berufe und eine Kommission niederlege, welche alle Branchen der innern Staatsverfassung durchgehe und prüfe, um sodann die Mittel zu deren Verbesserung und zu Abstellung der eingeschlichenen Mißbräuche ausfindig zu machen, mir selbige sodann vorlegen zu lassen, selbst zu untersuchen und dasjenige, was ich für richtig und anwendbar finde, einzuführen. Bei dieser Untersuchungs-Kommission nun ist es von der allergrößten Wichtigkeit, daß bei den Mitgliedern derselben die größte Einigkeit herrsche, daß sich keine Partheilichkeit hinmische, und daß einzig und allein das Wohl und das Beste des Staats sie leite und als der Zweck ihrer Zusammenberufung ihnen beständig vor Augen bleibe. Nun aber lehrt leider die Erfahrung, daß talentvolle Männer selten miteinander harmoniren, woraus denn wie natürlich gar viel Uebles und Nachtheiliges entsteht. Der gute Zweck wird vergessen und die Caprice der einzelnen Mitglieder verdirbt das Ganze und hat die übelsten Folgen. Da nun aber bei einem

Gegenstände von so großer Wichtigkeit dergleichen Capricen mehr als irgendwo anders vermieden werden müssen, und, um einen so guten Zweck zu erreichen, alles ins Werk zu setzen ist, weshalb alle Nebenbeschäftigungen, so dem wahren Zweck entgegenstehen, zu entfernen sind, und das Bestreben sämmtlicher Mitglieder nur auf den einen vorbenannten Punkt zu vereinigen, so halte ich eine Mittelsperson hierbei für höchst notwendig. Zu einer solchen Mittelsperson aber schießt sich keiner so gut wie Sie. Sie besitzen ganz den Charakter und den Humor, der hierzu erforderlich ist, daher auch meine Wahl sogleich auf Sie gefallen, und werden Sie folgendes dabei beobachten. Bei allen Konferenzen haben Sie zugegen zu sein, um au fait der Verhandlungen zu sein und mir davon im kurzen rapportiren zu können. Sie kennen meine Denkungsart; sollten Sie daher bemerken, daß man hier oder da zu weit ginge, oder die gute Absicht, die ich dabei habe, verfehlt würde, oder auch Beschlüsse abgefaßt würden, die Sie Ihrer innern Ueberzeugung nach für unrecht hielten, so können Sie Ihre Meinung über einen solchen Gegenstand denen übrigen mittheilen. Kann man Sie nicht durch Beweise von der richtigen Procedur überführen, so haben Sie darauf anzutragen, mir die Sache zur Entscheidung vorzulegen, nochmals aber mit geschickten Männern darüber zu sprechen, und mir deren Urtheil zu hinzubringen. Sollten Sie Uneinigkeit, heimlichen Haß oder Caprice unter den Mitgliedern entdecken, so sind Sie berechtigt, sie in meinem Namen auf den Zweck ihrer Zusammenberufung aufmerksam zu machen und dahin zurückzuführen, die Gemüther zu beruhigen und sie zu vereinigen zu suchen. Ihr richtiger gerader Verstand, gute Beurtheilung und Kaltblütigkeit werden Ihnen hiezu die besten Mittel an die Hand geben, und bishigen Sie auch hierzu die erforderliche ungekünzelte Beredsamkeit. Aus allem diesem werden Sie ersehen, daß Sie einen großen Geschäftskreis inskünftige werden zu besorgen haben. Bleiben Sie daher immer der nehmliche redliche Mann, der Sie bisher gewesen, und geben Sie mir allezeit guten Rath als ein ehrlicher Mann. Meinerseits haben Sie sich alsdann der vollkommensten Dankbarkeit und Erkenntlichkeit zu verschern und andererseits haben Sie zu bedenken, daß Sie mich nicht allein persönlich verbinden, sondern daß ich Sie gewissermaßen im Namen des Staats auffordere, wirksam für selbigen zu sein, und daß Sie alsdann dereinst die süße Ueberzeugung und Vergütung behalten werden, nicht Wenig zum Wohl und Besten des Ganzen mitgewirkt, und dadurch den Dank jedes wohl denkenden Patrioten verdient zu haben. Für einen Mann von wahrer Ehre und Ambition kann wohl keine süßere Belohnung sein.

Uebergaben den 16. November 1797.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Wien, vom 21. November.

So eben sind Depeschen des Oesterreich'schen Internuntius vom 11ten d. M. hier eingelaufen. Die Kaiserl. Oesterreichische Dampf-Fregatte „Marlanna“, welche Beirut am 6ten um 3 Uhr Nachmittags verließ, und nach einer sehr raschen Fahrt in Konstantinopel ankam, war der Ueberbringer der wichtigen Nachricht von der Einnahme von St. Jean d'Acree. In der Festung wurden 550 Kanonen, ungeheure Vorräthe von Munition, Waffen und Lebensmitteln, 65,000 Str. Pulver, 5000 Beutel (zweiundzwanzig Mill. Piaster) in baarem Silber vorgefunden. Unter den Gefangenen befindet sich der ehemals Polnische Offizier Schulz, welcher die Vertheidigung hauptsächlich geleitet hat. — So fiel diese wegen ihrer Stärke weltberühmte Festung, zu deren Einnahme Ibrahim Pascha zehn Monate Zeit und ein Heer von 40,000 Mann bedurft hatte, nach einer Beschießung von wenigen Stunden in die Hände der Türken und ihrer Verbündeten.

Dresden, vom 21. November.

(Voss. 3.) Die beiden wichtigsten auf dem letzten Landtage berathenen Gesetze sind in diesen Tagen ausgegeben worden. Das erste ist über den Gewerbetrieb auf dem Lande (vom 9ten October). Es werden darin auf dem Lande unbeschränkt freigegeben die unzüngstigen und fabrikmäßig betriebenen Gewerbe unter gewissen Beschränkungen hinsichtlich der Zahl der Meister und ihrer Gesellen, der Einführung der Arbeiten in die Städte u. s. w. Die städtischen Innungen haben (§. 27.) kein Widerspruchsrecht gegen die Aufnahme und Concessionirung der Dorfkrämer und Dorfhandwerker. Das andere Gesetz ist die an die Stelle der früheren Gesetze wegen des Armen- und Bettelwesens getretene allgemeine Armenordnung (vom 22ten October). Dasselbe enthält u. a. folgende Bestimmungen: §. 1. Die öffentliche Armenpflege ist Gegenstand der Gemeinde-Verwaltung; — der Staat tritt nur, wenn es nöthig, vermittelnd ein. §. 28. Die hauptsächlichsste Sorgfalt der Armen-Behörden ist darauf zu richten, den noch arbeitsfähigen Armen lohnende Beschäftigung zu verschaffen. §. 30. Zu diesem Zwecke sollen sich, unter Vermittelung der Amtshauptleute, Associationen mehrerer kleinerer Heimathsbezirke (für welche solche Veranstellungen am nöthigsten sind) bilden. §. 65. Jede öffentliche Armen-Unterstützung ist an sich nur als Vorschuß zu betrachten; jeder Arme, welcher zu besserem Vermögen gelangt, ist daher zur Wiedererstattung verpflichtet. §. 70. Ledigen Mannspersonen, welche öffentliche Armen-Unterstützung genießen, oder erwirklich schon darum gebeten, ist das Heirathen ohne Verbesserung ihrer Umstände nicht zu gestatten. Das ganze Gesetz enthält 143 Paragraphen.

Leipzig, vom 23. November.

Die Einnahme von der Leipzig-Dresdner Eisenbahn in letzter Woche beträgt 5179 Rthlr. 7 Gr.,

indem 5678 Personen gefahren und an Gütern 1832 Rthlr. 7 Gr. eingenommen worden sind. Die Aktien stehen auf 99½ pCt., die der Magdeburg- Leipziger Eisenbahn 109½ pCt. und die der hiesigen Bank 107½ pCt.

Paris, vom 19. November.

Die Pairs-Kammer begann in ihrer vorgestrigen Sitzung die Berathung des Entwurfs der Antwortsadresse auf die Thronrede. Der Berichtserfasser, Herr Barthé, verlas ihn in folgender Weise: „Sire! Ihrem Throne sich nahend, ist die Pairs-Kammer gedungen, zuerst der Vorsehung zu danken, die vor wenigen Tagen Ihre gebilligte Person gegen ein gräßliches Attentat schützte und so eben durch die Geburt Ihres Enkels, des Herzogs von Chartres, ein neues Unterpfand der Sicherheit für die Zukunft unserer Staats-Einrichtungen gegeben hat. — Sich mit Vertrauen auf die Bestimmung verlassend, welche die europäischen Staaten fortwährend betheuern, gab Frankreich dem Geiste der Unternehmungen und friedlichen Arbeiten, der die Entwicklungen des Staatsreichthums und das Glück der Völker so sehr befördert, einen freien Aufschwung, als ernste Ereignisse eine Harmonie zu fördern kamen, die so fest begründet zu sein schien. Unter solchen Umständen entschlossen sich Ew. Majestät, die Zeit der Session der Kammer näher heranzurücken. Die Pairs-Kammer dankt Ihnen für diesen Entschluß. Sire! Sie wollten sich mit den Räten der Nation umgeben und die einsichtsvolle Mitwirkung der großen Staatskörper in Anspruch nehmen, bevor Sie Ihre Regierung über Fragen bänden, die alle Interessen des Vaterlandes berühren. Der zwischen der Königin von Großbritannien, dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige von Preußen, dem Kaiser von Rußland und der Damasischen Pforte zur Ordnung der Verhältnisse zwischen dem Sultan und dem Pascha von Aegypten abgeschlossene Vertrag, sowie die Handlungen, die darauf folgten, bestimmten Ew. Majestät, Maßregeln zu ergreifen, welche Frankreich erlauben, mit völliger Freiheit in seinen Handlungen den Gang der Ereignisse im Orient zu beobachten. Sire! die Politik Ihrer Regierung hat zehn Jahre lang wirksam dazu beigetragen, die Menschheit vor jenen Kämpfen zu bewahren, welche das Fortschreiten der Civilisation aufhalten und unter deren traurigen Folgen die Völker lange zu leiden haben; aber die Würde einer Nation ist ihr Leben, und wir wissen, wie theuer die Würde Frankreichs dem Herzen seines Königs ist. Auf Ihren Ruf würden die Franzosen sich erheben und eher zu allen Opfern bereit sein, als in die Erniedrigung ihres Vaterlandes willigen. Indef wird, wir hoffen es, eine gerechte und uneigennütige Politik in den europäischen Kabinetten die Oberhand gewinnen und die Erhaltung des Gleichgewichtes zwischen den Mächten Nothwendigkeiten zuvorkommen, vor denen Frank-

reich um so weniger zurückweichen würde, da seine Regierung Alles gethan, was die Ehre erlaubte, um sie abzuwenden. — Ew. Majestät haben unter allen Verhältnissen den Antheil bewiesen, den Sie an Spanien nehmen. Frankreich schließt sich Ihren Wünschen an für die Dauer des Thrones der Königin Isabela II. und der Staats-Einrichtungen, auf denen er ruht. Mit Schmerz würden wir diesen alten Bundesgenossen Frankreichs, nachdem er kaum den Schrecken des Bürgerkrieges entgangen, der Geißel der Anarchie anheimzufallen sehen. — Die Absendung neuer Streikräfte, um die von der Argentinischen Republik verlangte gerechte Genugthuung zu erhalten, beweist, daß der Schutz Ihrer Regierung sich über alle Punkte verbreitet, wo Französische Interessen sich finden. — Die Tapferkeit unserer Soldaten hat sich von neuem in Algerien bei mehreren Expeditionen gezeigt, welche der Erfolg krönte. Zwei Ihrer Söhne haben die Gefahren getheilt; Frankreich kennt ihre Ergebenheit und ihre Vaterlandsliebe schon längst. Die Pairs-Kammer rechnet auf die Ausdauer der Bemühungen Ihrer Regierung, um die Sicherheit und das Gedeihen unserer Niederlassungen in Afrika zu verbürgen. — Das Budget und die Anordnungen in Bezug auf die unerwarteten Lasten, die dem Lande aufgelegt sind, werden der Gegenstand einer ersten Prüfung sein. Wenn das Gleichgewicht zwischen der Einnahme und Ausgabe momentan aufgehoben sein muß, so glauben wir doch gern, dasselbe werde durch eine strenge und einsichtsvolle Verwaltung bald wieder hergestellt werden. — Die Pairs-Kammer wird mit derselben Sorgfalt die andern Gesetze prüfen, die Ew. Majestät ihr vorzulegen beschlen werden, aber wir können es nicht verschließen, Ihnen für die innige Fürsorge für die Bevölkerung zu danken, die von so großem Unglücke betroffen worden ist; wir werden uns beeilen, die Vorschläge anzunehmen, die uns darüber vorgelegt werden. — Der unsinnige Versuch, dessen Schauplatz die Stadt Boulogne war, hat bewiesen, wie sehr die Factionen über die Gesinnungen Frankreichs im Irrthum sind. Die Nationalgarde, die Armee, die gesammten Einwohner weiteiferten an Aufopferung! — Sire! die anarchischen Leidenschaften sind durch ihre Ohnmacht nicht entmuthigt worden. Sie bemühen sich, eine ihren verbrecherischen Plänen günstige Aufregung zu unterhalten. Sie versuchten selbst, die edle Empfindlichkeit einer hochherzigen Nation zu ihrem Vortheile irre zu leiten. Die feste und ausdauernde Vollziehung der bestehenden Gesetze ist die erste Pflicht der Regierung. Die Gesetze dürfen niemals schlummern. Die öffentliche Freiheit selbst würde gefährdet sein, wenn es den wiederholten Angriffen gegen die unverletzlichen Prinzipien der Constitution und gegen die Grundlagen, auf denen die Gesellschaft ruht, gelingen könnte, den Glauben des Landes an seine Zukunft zu erschüttern und das Nationalbewußtsein zu verlegen. — Sire!

die Prüfungen, die Ihnen auferlegt worden sind, werden zur Folge haben, die Liebe und die Dankbarkeit der Franzosen um so mehr aus Licht zu bringen; sie haben die Angst Ihrer erhabenen Familie getheilt; sie wissen, daß alle Ihre Gedanken Frankreich gelten. Die Staats-Kammer, Ihrer nationalen Dynastie ergeben, schätzt sich immer glücklich, Ihnen ihre Mitwirkung anzubieten zum Vollbringen der großen Aufgabe, welche die Vorsehung Ihnen übertragen hat.“ Dagegen trat zuerst der legitimistische Marquis de Dreux-Brézé auf und tadelte die bisher von Frankreich befolgte Aegyptische Politik. Nach seiner Ansicht könne Frankreich in Europa den ihm gebührenden Rang auf friedlichem Wege nur dadurch wieder erlangen, daß es einen allgemeinen Kongreß der Mächte veranlasse und hier eine Revision der Verträge von 1815 fordere. „Verweigert man uns, sagte er, diese Genugthuung, so erscheint es mir unbestreitbar, daß ein wenig früher oder ein wenig später der Krieg unvermeidlich ist.“ Nach diesen Worten begann der Statistiker Charles Dupin eine Rede, worin er unter Anderem erklärte, daß auch in politischer Hinsicht kein Grund vorhanden sei, weñhalb Frankreich für Mehemed Ali einschreiten müsse. Man spreche vom europäischen Gleichgewichte; dies habe aber stets nur den Sinn gehabt, daß nicht eine Macht stärker werde als alle übrigen zusammen. Das würde ja aber grade der Fall sein, sobald die verbündeten Mächte sämmtlich dem einzelnen Frankreich zu Willen leben müßten, und so fordere auch die Erhaltung des politischen Gleichgewichts dessen Nachgiebigkeit. Uebrigens sei auch gar nicht daran zu denken, daß Frankreich seinen Willen durchzusetzen vermöge. „Napoleon, fährt er fort, wollte auf dem Gipfel seiner Macht mit 900,000 Mann Europa bezwingen. Laßt euch aber einmal durch die Pracht, ich möchte sagen, durch die Abgötterei seiner Beisezung nicht verblenden, fragt, wenn ihr seinen Sarg in der Invaliden-Kirche den Platz einnehmen seht, wo der Altar des Lebendigen Gottes stand, der niedergedrückt ist, um ihm den Weg zu erleichtern, fragt sein Genie nach dem Erfolge seiner mehr als menschlichen Anstrengungen, und ihr werdet ihn antworten hören: „Ich zog bis nach St. Jean d'Arc und Moskau, ich ging über Elba und komme jetzt von St. Helena, und... ich war Napoleon!“ Man verweise zwar auf Mehemed Ali's Mitwirkung; dessen Macht sei aber nur eingebildet. Aus Aegypten in der Mitte seiner Beute, vom Sennaar und von Abyssinien, bis zum Hedschas und Arabien, wie nach Syrien und zu den Gipfeln des Taurus schwebere er abwechselnd seine Streitkräfte dorthin, wo man sein Joch brechen wolle. So ertrage die Aegyptische Armee abwechselnd das Klima Aethopiens und der Asiatischen Alpen, verliere jährlich ein Viertel ihrer Mannschaft, müsse alle vier Jahre neu ergänzt werden und lasse den Soldaten nur eine vierjährige Lebensdauer. Im Jahre 1831

sei Aegypten an allem «menschlichen Material» so erschöpft gewesen, daß unter 6000 in Ketten zur Untersuchung gebrachten Rekruten nur 253 dienstfähige waren. Um Menschen zu erhalten, wurde Syrien erobert, und hier nahm man in zwei Aushebungen (1835—38) so viel Leute weg, als eine zehnjährige Conscriptio in Frankreich beträgt. Als auch hier die Hilfsmittel abnahmen, dachte Mehemed Ali auf weitere Eroberungen. Allerdings siegte dann Ibrahim Pascha bei Nisib, allein von seinen 40,000 Mann lösten 16,000 sich auf; fünf Tage lang mußte er stillstehen und konnte keine Flüchtlinge verfolgen als seine eigenen. Nach der Schilberung der Hilfsmittel des Pascha's widersprach Baron Dupin auch der Behauptung, daß die Flotten bald nicht länger an der Syrischen Küste zu bleiben vermögen. „Hat nicht die Englische Marine Angesichts der noch unendlich gefährlicheren Felsen von Brest unsere Westküste ganze Winter blockirt?“ Als dritter Redner trat der eifrige Vertheidiger aller katholischen Interessen, Graf de Montalembert, auf. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr Willemain, der nach ihm das Wort nahm, widersprach der Angabe, daß Frankreich sich geweigert habe, mit England gemeinschaftlich die Dardanellen zu forciren. „Das ist ein Irrthum, ein völliger Irrthum! rief er aus. Bei den innigen Verbindungen, die zwischen zwei der großen Mächte bestanden, wurden die für eine Flotte entworfenen Instruktionen auch der andern Flotte mitgetheilt. Auf Frankreichs Antrag verstärkte man diese Instruktionen und machte sie wirksam; auf Frankreichs Antrag war der Fall einer gleichzeitigen Anwesenheit beider Flotten in den Dardanellen förmlich verabredet. Seit dem 6. August befahl ein wichtiges Aktenstück, welches der ersten Verwaltung des Marschalls Soult zur Ehre gereicht, dem Französischen Botschafter in Konstantinopel, im Fall eine Macht, deren ausschließliches Protectorat das europäische Gleichgewicht verlegen könnte, ankomme, den Admiral Salande zu berufen und ihm Befehl zu ertheilen, daß er sich nach Tenedos begeben, ja selbst allein durch die Dardanellen dringe, wenn die vorangesehene Gefahr sich verwirkliche. Dieses Aktenstück ist vorhanden und außer dem Bereiche der Ableugnung durch die Parteien.“ Nach dem Minister stellte Herr Sérurier die Behauptung auf, daß Frankreich mit seiner jetzigen Armee von 450,000 Mann zu schwach sei und diese deshalb bis zum Frühjahr auf 600,000 Mann bringen, so wie auch 300,000 National-Gardisten mobilisiren müsse. Er stellte demgemäß den Änderungsantrag, daß die Adressenadresse sagen solle: „Voll Vertrauen auf die Ruhe und Festigkeit der Regierung fordert die Kammer unter diesen schwierigen Verhältnissen die Krone auf, ihre Unterhandlungen und ihre Rüstungen zugleich fortzusetzen, bis ein friedliches, erhaltendes und zuverlässiges Arrangement abgeschlossen ist, was die für die Zukunft wünschenswerthen Bürgschaften der

Sicherheit darbletet." Hierauf wurde die Verhandlung bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Die Pairskammer setzte in ihrer gestrigen Sitzung die Erörterung des Entwurfs zur Antwortadresse auf die Thronrede fort. Der Baron Pelet de la Lozère, Minister der Finanzen unter der Präsidentschaft des Herrn Thiers, verteidigte die vom vorigen Ministerium befolgte Politik, indem er aus den Reden und Abstimmungen beider Kammern sowie mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung erwies, das Ministerium habe nicht umhin gekonnt, Mehmed Ali zu unterstützen. Zu gleicher Zeit widerlegte er aber auch die Behauptung, daß Frankreich nach dem Abschlusse des Zulvertrags sogleich zum Schutze des Pascha eine Flotte nach Alexandrien schicken mußte. „Nach Aussage Derer, die unsere Seeleute am besten kennen, hätte diese Sendung der Flotte unmittelsbar eine Collision veranlaßt. Das wäre Krieg geworden; Krieg, ehe wir bereit, Krieg, während wir zu Neusfundland 15—16,000 Matrosen beim Fischfang, 6000 W. und 50 Fahrzeuge auf dem Plata hatten; Krieg mit Gefahr für die Flotte, weil eine Armee zu Algier stand, für die sie zur Rückkehr nöthig werden konnte. Nicht als ob es unmöglich gewesen, in diesem Kampfe zu siegen. Aber selbst dann mußte die Flotte mehr oder minder beschädigt werden, und wir haben noch keine zweite, die nur die Zeit uns geben kann.“ Nach dem Baron Pelet ergriff Hr. Guizot das Wort. „Ich habe, erklärte er, nur wenig zu sagen. Nicht in den Streit früherer Ministerien zu mischen, wäre nicht passend, das jetzige Cabinet hat noch keine Vergangenheit zu vertheidigen, über die Zukunft gebietet mir die Pflicht die größte Zurückhaltung.“ Hierauf erklärte Herr Guizot, der Londoner Vertrag und dessen Ausführung sei nichts weiter, als was die Thronrede davon gesagt, „eine von vier Mächten verabredete Maßregel, um die Verhältnisse zwischen dem Türkischen Sultan und dem Pascha von Aegypten zu ordnen“. Es könne aber vielleicht in Zukunft etwas Gefährliches daraus hervorgehen und für diesen Fall müsse Frankreich sich rüsten. Darauf beschränkte sich dessen ganze Politik. Nach diesem Ausspruche schloß sich Hr. Guizot ausführlich die Wohlthaten des Friedens und wie man allgemein Ordnung und Recht der Gewalt und der Leidenschaft vorziehe. „Die höchste Politik, das bedeutendste Interesse Europas und aller Europäischen Mächte ist Aufrechthaltung des Friedens, überall, beständig; die Aufrechthaltung der Sicherheit in den Gemüthern, wie der Ruhe in den Thatsachen.“ Gegen ein so wichtiges Gut erscheine es unbedeutend, wie die Muselmänner sich in ihre Länder theilen. Es könne Frankreich wenig kümmern, wer in Syrien herrsche; für den Pascha habe es alles Mögliche gethan, ja sich sogar in seine jetzige Lage gebracht; wehr könne, ein so fern und unsicherer Bundesgenosse! nicht verlangen. Hr. Guizot schloß seine Rede mit der Behauptung,

daß Frankreichs Einfluß in Europa seit 1830 bedeutend und mehr als der Einfluß irgend eines andern Staats gestiegen sei. Es habe Belgien, die Schweiz und Spanien (der Marquis de Dour-Brézé widerspricht), die ihm sämmtlich feindlich waren, „widererobert“. Daß England gegen Frankreichs Intresse Syrien unterwerfe, beeinträchtige Frankreichs Einfluß eben so wenig wie es Oesterreichs Einfluß beeinträchtigt habe, daß dies ohne Theil zu nehmen durch England, Frankreich und Rußland ein Königreich Griechenland gründen ließ; eben so wenig wie es Englands Einfluß beeinträchtigt habe, daß es Frankreich in Spanien eindringen und selbst Cadix, „einen Gegenstand der Wachsamkeit und Eifersucht für England“ mehrere Jahre besetzt ließ. „Was that Canning, dieser populärste Englische Minister? Er blieb friedlich, er dachte, es sei klüger für England, ein solches Vorkauf wegen keinen Krieg zu beginnen. Er handelt wie wir, wendete alle Mittel seines Einflusses an, um den Vorkauf zu hindern; er unterhandelte und erregte Schwierigkeiten. Als der Vorkauf aber geschehen war, hatte er die Einsicht zu begreifen, daß Interesse seines Landes sei, um desswillen sich nicht in einen großen Krieg zu verwickeln; hatte er die Einsicht, dies zu begreifen, und den Muth, es auszusprechen. Heutigen Tags erkennt England an, daß Canning damals gut regierte. Man beklagte sich über ihn, man beschuldigte ihn der Unvorsicht, der Blindheit, der Schwäche. Er blieb fest, England ruhig und wartend; und jetzt erkennt man an, daß es nicht in seiner Macht und Würde dabei verlor. Auch darf Frankreich sich nicht täuschen über seine Mittel zum Einfluß auf Europa. Ich fürchte, darüber waltet in unserer Ansicht viel Vorurtheil und Routine. Lange Zeit hatten wir zwei große Mittel des Einflusses in Europa: Revolution und Krieg. Ich verwerfe sie nicht; im Gegentheil, lange Zeit waren sie nöthig und rechtmäßig um Frankreich die innere Einrichtung, deren es bedurfte, und die äußere Unabhängigkeit, zu der es berechtigt war, zu sichern. Aber endlich sind Revolution und Krieg als Mittel des Einflusses in Europa für Frankreich abgenutzt. Es würde sich großen Schaden thun, wenn es mit deren Benutzung fortführe. Heutiges Tages sind Frankreichs Mittel des Einflusses Friede, das Schauspiel einer guten Regierung bei großer, durch eine Revolution erworbener Freiheit; Frankreichs Mittel des Einflusses sind, den Geist der Menschen zu beherrschen, überall nicht Länder, sondern Köpfe und Gemüther zu gewinnen. Dadurch ist Frankreich berufen, in Europa seine Macht, seinen Kredit, seine Stärke zu verneuen, und im Augenblicke der Gefahr, wenn die Prüfung des Kriegs für eine gute, für eine große und gerechte Sache eintritt, dann wird Frankreich die Vortheile dieser langsamen und unmerklichen aber nicht minder wirklichen Eroberungen ändernd; dieser Eroberungen, die nicht auf Pro-

zingen und Tribut hinausklausen, aber nicht minder die Macht und die Stärke vernichten.“ Schließlich nahm die Pairskammer die Adresse mit 110 gegen 8 Stimmen an.

Das hiesige Zuchtpolizei-Gericht hat gestern den Herrn Bergeron wegen der gegen Herrn von Girardin in der Oper verübten Gewalthätigkeit zu zweijährigem Gefängniß, 50 Frank's Geldstrafe und in alle Kosten verurtheilt.

Paris, vom 20. November.

Der König empfing gestern Abend um halb neun Uhr die Deputation der Pair's-Kammer und erwiderte auf die ihm vorgelesene Adresse Folgendes: „Meine Herren Pairs! Die Befürchtungen, welche Sie Mir so eben ausgedrückt haben, behrden Mich tief, und es ist Mir sehr erfreulich, dadurch ein Pfand jener vollkommenen Eintracht unter den Gewalten zu empfangen, welche allein das Heil des Staates sichern kann. Ich hoffe, daß wir, beharrend bei jener geruchten und uncinigen nützigen Politik, die Frankreich ehrt, und soie Besorgnisse im Innern, wie nach Außen hin beschwichtigt, die Wohlthaten des Friedens beibehalten, und jene schmerzhafteste Nothwendigkeit beseitigen werden, von welcher, wie Sie mit Recht sagen, weder Frankreich noch Ich zurückbeben würden, wenn die Interessen unseres Vaterlandes, oder seine Würde es uns zur Pflicht machen würden. Ich danke Ihnen für die Glückwünsche, welche Sie Mir bei Gelegenheit der Geburt Meines Enkels, des Herzogs von Chartres darbringen.“

Die Börse war heute ungewöhnlich still, und es wurden wenig oder gar keine Geschäfte gemacht. Die Renten hielten sich eine Kleinigkeit über den gestrigen Coursen. Man scheint vor Erörterung der Adresse in der Deputirten-Kammer sich auf keine bedeutenden Geschäfte mehr einlassen zu wollen.

Paris, vom 22. November.

Der Moniteur parisien zeigt an, daß die Adress-Kommission der Deputirten-Kammer von den Herrn Dupin abgefaßten Entwurf mit einigen leichten Veränderungen in der Redaction angenommen habe, und daß derselbe morgen in öffentlicher Sitzung werden vlesen werden.

Der Baron Mounier, Pair von Frankreich, ist gestern Nachmittag um 5 Uhr mit einer besonderen Mission nach London abgegangen.

Man schreibt aus Fontainebleau vom 20sten d.: „Der König ist heute Nachmittag um 3 Uhr, in Begleitung der Königin, der Prinzessin Adelaide, des Herzogs von Anmale, der Herzogin von Nemours und der Prinzessin Clementine hier eingetroffen. Um 4 Uhr langte der Graf von Houdetot, Adjutant des Königs, der auf Befehl Sr. Majestät die Königin Christine während ihrer Reise durch Frankreich begleitet hat, an, und meldete die Ankunft der vormaligen Regentin von Spanien. Wenige Minuten darauf fuhr der Wagen der Königin Christine in den Schloßhof, wo sie mit

militairischen Ehren empfangen wurde. Der König und die königliche Familie traten auf den Balkon der großen Treppe hinaus, und in dem Augenblicke, wo der Wagen der Königin von Spanien vorfuhr, begab sich der König, in Begleitung des Herzogs von Anmale, die Treppe hinunter und empfing die Königin mit den Zeichen der liebevollsten Theilnahme. Die Königin Christine stieg, auf den Arm des Königs gestützt, die Treppe hinauf; sie näherte sich ihrer erhabenen Tante, der Königin der Franzosen, welche sie mit Zärtlichkeit umarmte. Sr. Majestät stellten ihr alsdann seine Schwiegertochter, die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Clementine vor. Die Königin Christine ist von mittlerer Gestalt, ihr Kopf ist sehr schön. Der Ausdruck ihrer Physiognomie ist ein Verein von weiblichem Stolge und von lieblicher Anmuth. Die ruhige Festigkeit und geistreiche Feinheit, welche in allen ihren Zügen glänzen, erklären es, wie diese Frau 10 Jahre lang gegen die Vewegenheit, Vöswilligkeit und die List der politischen Partei kämpfen konnte, welche gegenwärtig Spanien ausbeutet, und wie diese Königin es vorzog, auf die Gewalt zu verzichten, als sie in ihren Händen herabwürdigen zu lassen. Der König hatte die Königin Christine seit 1829 nicht gesehen, wo sie mit ihren Aeltern, dem Könige und der Königin von Neapel durch Frankreich reiste, um sich nach Spanien zu begeben. (Das Fest, welches damals der Herzog von Orleans den Neapolitanischen Majestäten im Palais royal gab, ist durch ein Wort des Herrn von Salvandy historisch merkwürdig geworden. Derselbe sagte bekanntlich inmittin des glänzenden Festes zu dem damaligen Herzoge von Orleans: „Nous dansons sur un volcan.“)

Seit gestern ist die Seine auf eine beunruhigende Weise gestiegen, und man fürchtet eine Ueberschwemmung, wenn sich das Wetter nicht bald günstiger gestaltet. Der Fluß beginnt ober- und unterhalb Paris auszutreten. Leider hat der Regen heute den ganzen Tag angehalten und es weht so heftig, daß in der vergangenen Nacht eine Menge von Schornsteinen umgestürzt und viele Bäume entwurzelt worden sind.

Madrid, vom 11. November.

Nach der Gazette du Midi hat man in den Straßen Madrid's folgendes Pasquil gegen Espartero angeschlagen gefunden:

Du que de nada

À te suceda lo que Quesada,

d. h. „Herzog von Nichts, möge Dir geschehen, was Quesada widerfuhr.“ Bekanntlich wurde dieser General zur Zeit der Revolution von La Granja 1836 durch die aufrührerische Menge ermordet.

Die Unterzeichnungen für die Anleihe von 31 Millionen Realen betragen bereits 19,320,000 Realen. Der Finanz-Minister Don Augustin Fernandez Camargo hat, als Privatmann, mit 400,000 Realen unterzeichnet und die Zinsen dieses Kapitals dem Inva-

liben-Hause in Madrid überliefen. Der Herzog von Victoria hat 500,000 Realen unterzeichnet und auf die Zinsen zum Besten derjenigen Wittwen und Waisen von Soldaten verzichtet, die nicht aus dem gewöhnlichen Fonds Unterstützung erhalten.

London, vom 19. November.

Die Admiralität hat an die Zollverwaltung eine Aufforderung erlassen, ihre Bemühungen mit denen der Admiralität zu vereinigen, um Matrosen und Seelute für die Bemannung der Flotte anzuwerben, und zu diesem Zwecke den Offizieren der Küstenwache die erforderlichen Befehle zu erteilen.

Ein gewöhnlich gut unterrichteter Pariser Correspondent des Morning-Herald erzählt, Nachrichten, die man aus Brüssel erhalten, hätten am Hofe der Tuilerien große Unruhe erregt. Fürst Esterhazy soll nämlich auf seiner Durchreise in Brüssel bei dem Könige der Belgier gespeist und der Letztere die Gelegenheit wahrgenommen haben, dem Oesterreichischen Botschafter am Londoner Hofe die Wünsche der Französischen Regierung für Aufrechthaltung des Friedens auszusprechen. Fürst Esterhazy habe darauf geantwortet, seine Regierung wünsche die Fortdauer des Friedens eben so aufrichtig als der König der Franzosen; aber das zukünftige Schicksal Mehemed Ali's sei eine Sache für sich, welche die Alliierten nicht nach den Wünschen Frankreichs, sondern nach dem Vertrage vom 15. Juli zu behandeln entschlossen seien. Wenn Mehemed Ali sich nicht schnell füge, werde man zu strengen Maßregeln greifen und das Höchste, was er dann erlangen könne, wäre das Paschalik von Aegypten, aber ohne Flotte und Armee. König Leopold soll hierauf den Wunsch ausgesprochen haben, Fürst Esterhazy möge sich bei dem Fürsten Metternich verwenden, damit derselbe Lord Palmerston's Erbitterung zu mäßigen suche; aber der Oesterreichische Botschafter hätte darauf offen erklärt, daß seine Bemühungen in dieser Hinsicht vergeblich sein würden, da Fürst Metternich entschlossen sei, die Politik Lord Palmerston's auf das Aeußerste zu unterstützen.

Konstantinopel, vom 4. November.

Dem Sultan ward am 1sten d. M. eine dritte Tochter, die den Namen Fatima erhielt, geboren. Kanonen-Salven verkündigten den Bewohnern der Hauptstadt dieses freudige Ereigniß, und am 3ten d. M. begaben sich sämtliche Großwürdenträger zum Sultan, um Sr. Hoh. ihre Glückwünsche darzubringen.

Der Türkische Contre-Admiral Walker, welcher die Flottille an der Syrischen Küste befehligt, ist zum Grade eines Ferik (Divisions-General) erhoben worden.

Vermischte Nachrichten.

Köln, 22. November. Rheinhöhe: 22 Fuß 2 Zoll. Das Rheinufer ist längs der Stadt bereits an vielen Stellen überschwammt, und das Wasser steht an mehreren Thoren der tiefer gelegenen Theile bis in die Straßen der Stadt.

Die Kölner Ztg. enthält unter der Rubrik „Nur-fische Novelle nachstehendes: Im Jahre 1807, nach der Schlacht von Friedland, stand die Arrieregarde der Russischen Armee in der Nähe von Tilsit. Eine Abtheilung derselben bestand aus Baschkiren. Sie trugen Bogen und Pfeile auf dem Rücken und große Pelzmützen auf dem Kopfe, hatten unförmliche, weite Kastrans (eine Art Mütze) an, ritten auf kleinen schlechten Pferden und haben im Allgemeinen keinen großen Nutzen gebracht. Die Franzosen gaben ihnen den Spottnamen „Les amours du Nord.“ Nach einem kleinen Scharmügel, welches in der oben benannten Gegend vorfiel, wurde ein Französischer Oberster zum Gefangenen gemacht. Um sein Unglück voll zu machen, hatte ihn die Natur mit einer außerordentlich großen Nase begabt. Der Zufall wollte, daß dieses edle Glied von einem Baschkiren-Pfeil durchbohrt wurde, und zwar so, daß er bis zur Hälfte in der Nase steck und von beiden Seiten derselben hervorragte. Pfeil und Nase bildeten die Form eines Kreuzes. Man nahm den Gefangenen vom Pferde, um ihn von dieser lästigen Verzerrung zu befreien, und legte ihn auf die Erde, worauf denn sogleich eine Menge Neugierige, darunter Baschkiren, sich einfanden und den Leidenden umringten. Der Arzt schickte sich eben an, den Pfeil dicht an der Nase zur Hälfte zu durchbohren, um alsdann ihn nach beiden Seiten herauszuziehen, ohne dem Kranken wehe zu thun, geschweige denn, den erhabensten Theil desselben zu verunstalten, als einer von den Baschkiren die Hand des Arztes ergriff und in verdrießlichem Tone ausrief: „Nein, Batschka (Papachen), nein, ich werde nicht erlauben, daß man mir meinen schönen, geraden, schlanken, stinken Pfeil verdirbt. Beleidige mich nicht, Batschka, beleidige mich nicht. . . es ist mein Pfeil, ich werde ihn selbst herausnehmen, er muß für seine guten Dienste belohnt werden. . .“ und seine kleinen grauen Augen funkelten, wie die einer wilden Katze. — „Was läßt Du denn da vor,“ antwortete der Arzt, „wie wirst Du es denn anstellen?“ — „Ja, Batschka, ich nehme den Pfeil an einem Ende fest und reiße ihn mit einem Mal heraus, so wird er ganz gewiß heil und gut bleiben. Wahrhaftig der Pfeil wird ganz bleiben.“ — „Aber die Nase?“ — „Die Nase?“ und er rieb sich den Hinterkopf mit der Hand, dem Patienten immer näher tretend. „Die Nase? . . .“ Die Aufgabe war zu schwer für den Pferdefleisch-Gastronomen. „Hol der Teufel die Nase!“ Man kann sich das Gelächter der Umstehenden vorstellen. Ohne das Russische zu verstehen, errieth doch der Oberst das Thema der Debatte und steckte uns an, den wilden Sohn Asiens wegtreiben zu lassen, was denn auch sogleich geschah. So geschah es denn, daß eine Französische lange Nase über den Pfeil eines Baschkiren den glänzendsten Triumph erhielt.

Beilage.

Theater.

Wir haben der C. Blum'schen Arbeit: „Ich bleibe ledig“, schon in dem Freitags-Blatte dieser Zeitung gedacht. Das Original ist, wie schon erinnert worden, dem Bearbeiter unerreicht geblieben, aber keinesweges ohne komische Kraft in den wirklich komischen Situationen. Der antedeluvianische Freiherr Hipolit mit seinem heiligen römischen Reiche, seinen 10 Kreisen Deutschlands und seiner Hennebergischen Ritterchaft, — mit seiner felsenfesten Ueberzeugung von der vollendeten Erziehung seines automatisch = auftragenden, — allein rein mädchenhaft empfindenden Tochterleins, — muß unserer heutigen Jugend noch weit romanhafter erscheinen, als reifere Männer und Frauen selbst ihn ganz ungekraft als wohlbast possentlichen Kauz erachten dürfen. Daß dieser Held der Legitimität, dieses abnen-umpanzerte Herr, diese bis zur Tollheit obsoletere Gesinnung — an einem Geheimen Commissions-Raths-Patente scheitert, schmilzt und unseren Hipolit seiner Ahnen eben so vergessen macht, als seiner 60jährigen Grundfäse und Gewohnheiten, — daß er seine einzige Tochter einem Bürger vermählt, dessen Namen er eine Stunde früher nur mit Mühe in seinem Gedächtnisse auffand; — das freilich sind poetische Freiheiten einer Gattung, welche bei näherer ernster Prüfung kaum — Strich halten würde. Dieser Hipolit von Biberstein, — eine allerdings etwas schwerfällige Copie der ganz eigenthümlichen italienischen Laizi, — welche dem Komiker das weiteste Feld öffnen, und ihm Uebermut, ja selbst Persönlichkeits Feit gestatten, — wird stets eine sehr zu duldende groteske Erscheinung bleiben und nie unsere Laune beizutragenden. Die Darstellung dieses leichten Werkes gehörte unbedingt, im Einzelnen und im Ensemble, zu den gelungensten, die wir hier sahen. Gleiche Lust, gleiche Liebe besetzte alle Mitwirkenden ohne Ausnahme, und die durch das gesammte Stück hindurch wandelnde, waltende, bald grelle, bald coquetirende Komik, — die, welche wohl Ernst sein möchte, allein über diese usurpirte Würde selbst zuerst lachen und sie parodirt erscheinen lassen muß, — hatte sich Aller in dem Maße bemächtigt, daß sie auf das Allergeringste auf ihre Darstellung rückwirkte. Ein einstimmiges Anerkenntniß, ohne Ausnahme, ohne Bevorzugung, wäre — nur ein gerechtes gewesen! Das Publikum schien leider diese Ansicht nicht zu haben. Hätte dasselbe aber an jenem Abend geahnet, daß wir in obigen Worten nur die — doch unbedingt durchgreifende — Ansicht der drei fremden Künstlerinnen selbst über die trefflichen Leistungen des hiesigen Personals an jenem Abend — unsern Gerlach an der Spitze — wiederholt haben, dann freilich möchte auch an jenem Abend die Gerechtigkeit unparteiischer verwaltet worden sein!

Und wer war denn an jenem Abend so überaus hoch emporgehoben über den Andern? Mademoiselle Ritter und Herr Pätzsch haben uns am wenigsten genügt; jene war bei weitem nicht fein genug für eine konsidente dieser Gattung; die Hände sprachen mit, und die engen

Annäherungen an die Herrin waren ohne Grazie. — Herrn Pätzsch fehlte, was leider dem fleißigen, wohlgesinnten jungen Manne noch immer nicht zu eigen werden will, die runde, elegante Negativität der feinsten Welt! Da heißt es: Selten wollen, gilt nicht, aber — nirgends anstoßen, gilt Viel. Ist nun auch diese Doctrin nichts als das Prinzip der Höflichkeit und Verantwortlichkeit, so bedingt dessen Anwendung zuvörderst — die Formen der höchsten Gesellschaft, und — zu einem weiteren Studium dieser Schule wollen auch Herrn Pätzsch wir nicht einladen.

Müßte dagegen Gerlach, als Baron Rautens-Kranz, namentlich in den Scenen mit der Baucis, und mit Dormer und Carolinen — die Entwickelung — in der That ausgezeichnet genannt werden, so verdient auch Höfferts Darstellung des Hipolit kaum geringeres Lob! Man kann wahrlich nicht einwenden: er habe zu grell aufgetragen, denn die Rolle ist der Art, daß sie schon Etwas ertragen mag. Nicht minder vorzüglich war der fleißige, wackere Springer, Baron Ludwig. Seine Vernehmung Carolinens, der ihn der Onkel bestimmt, und der er — nun er ledig bleibt — so wohl gefällt, — ist eine wahrhaft fein = komische Scene, welche allen dreien ungemein gelang. Madame Claus hatte ihre Aufgabe gar wohl begriffen, und war überaus glücklich in der Ausführung. Auch der Friseur, Herr Seidel, war sehr gut, und das Ganze in jeder Beziehung befriedigend.

Wir haben noch von der Caroline, Mlle. Clara Strich, zu sprechen, und hier mögen wir den allgemeineren Theil unseres letzten Artikels — 27ten November d. J., No. 142 d. Ztg. — wieder ausnehmen.

Bemerkt ist schon über diese junge, unstreitig sehr hoffnungsvolle und begabte Künstlerin, daß die Ausführung dieser Rolle, Caroline v. Biberstein, ihr in jeder Beziehung vorzüglich gelungen sei. Allein grade dieses Gelingen hat uns den eigentlichen Beruf derselben für die vorzugweise von ihr zu pflegende Gattung dramatischer Darstellungen neuerdings zweifelhaft erscheinen lassen. Wir dürfen hier in Erinnerung bringen, was wir über Clara's Leistungs-Vermögen und Beruf in unserem Freitags-Blatte beigebracht haben; gern kürzen wir ihre große Befähigung für die höhere Tragik, für die Gattung der Heroinnen ein, — so viel deren die Repertoires liefern mögen. Allein, ist hier ihr Fleiß, ihr schärfesinniges Auffassen, die für das zartere Alter so seltene Kraft und Macht hoch anzuerkennen, so — gehört nur letzteres der Natur; alles Uebrige ist Studium, ist Kunst, und hat als solches seinen unbestrittenen hohen Werth, bestimmt aber nicht über den Beruf. Die äußerst saubere Caroline fährt uns dieselbe junge Künstlerin nun in der anjehendsten, oft höchst possentlichen, oft bis zur Nüchternung ergreifenden Raiverät vor, und dies, in Verbindung mit dem jüngst Gesagten, darf uns über ihren wahren und eminenten Beruf für diese reizende Gattung kaum zweifelhaft lassen. Lassen wir vorläufig die Definition des Raiven — über die man schwerlich schon ganz einig sein dürfte — auf sich beruhen; betrachten wir

dasselbe nur als den Gegensatz der durch Lernen erlangten Bildung, so wird die se der Mann sein, jenes das Kind. Reicher an Empfindung, reicher an Gesinnung; reich in beiden, oft bis zur Nüchternheit; kindisch und kindlich einfältig, wieder es mit rückhaltloser Offenheit seine Wünsche, seine Begierden, seine Gefühle offenbaren; es wird anziehen, es kann hinreißen. — So ist die Naivität des Herzens! Allein es giebt auch eine des Verstandes, nicht minder einnehmend als jene, oft noch bezaubernder, allein ohne Zweifel — gefährlicher!

Welch süßes, glückliches, blumiges Feld für eine begabte Künstlerin, deren Organ musikalisch vorgebildet, deren Geistesthätigkeit unverkennbar vorliegt, — eben so unverkennbar als für uns — deren vorzüglicher Beruf. Auch muß erinnert werden, daß geistige Organisationen, wie die der Ule. Clara Strich, in dieser Gattung ohne unverhältnismäßige Anstrengung und Schwierigkeit die Vollendung ertingen, und daß solcher Boden unstreitig zu den dankbarsten gehört.

Ule. Bertha Strich ist unverkennbar für das höhere Lustspiel berufen. Die reiche Anmuth der höheren Gesellschaft ist das eigentliche Element, in dem sie sich bewegt; deren Formen sind ihr dergestalt zur Gewohnheit geworden, daß sie als ihr eigentliches Wesen erscheinen. Füge dieser Erscheinung unverkennbare Tiefe des Gemüthes hinzu und eine rasche, kräftige Empfindung; ein reiches Organ, eben so vornehm drohend als empfindlich spottend, und süß lösend und gewinnend, und du wirst, nachsichtiger Leser, die Richtigkeit unserer obigen Ansicht über Bertha's künstlerischen Beruf kaum bestreiten können. Daß die Mittel für das Drama, für die Tragödie, sich gleichmäßig bei Ule. Bertha Strich vollständig vorfinden, unterliegt keinem Bedenken. Wir haben davon die unzweideutigsten Beweise erhalten: Gedenken wir nur der Marie in Zurücksetzung der Miß Ellen in Richard Savage und vornehmlich der Ugraffine. Allein die organische Ausbildung ist noch nicht kräftig genug, daß die Künstlerin — denn als solche dürfen wir Bertha Strich ohne Bedenken erkennen — tera gleichen Anstrengung sich oft zumühen dürfte. In ihrer Gattung aber bereits zur Fierde für jede Bühne gezeitigt, sehen wir sie dennoch empfänglich für Alles, was ihre künstlerische Ausbildung angeht. Sie bedarf der Aufmunterung eben so sehr, als sie stets bestrebt ist eine jede zu verdienen.

Den Damen unserer Bühne empfehlen wir Ule. Bertha Strich als nachhaltiges Muster im Lustspiele. In diesem Blatte, Zeitung vom 4. Okt. 1836, No. 118, ist bereits mehr hierüber gesagt. Ganz eigenthümliche Anmuth, Eleganz und dabei Einfachheit — und alles dies ohne den Schatten einer Ostentation oder Absicht, zeichnen ihre geselligen Formen eben so aus, als — ihre Toilette, und hierin — dürfte hier Manches zu lernen sein.

Auch Grillparzer's Sappho sahen wir. Eine antitragische Composition, der jedoch das dort unentbehrliche lyrische Element abgeht. Eine hohe Frau, die, verschmähert in ihrer zartesten Reizung, zerfallen mit sich selbst, ausgeartet bis zur unweiblichsten Wäde, endlich in vollem Bewußtsein der Dede ihrer fernern Existenz — den Göttern sich weihet, geht, als Götterweihere, antik umher. — Das Stück ist beinahe ganz ohne Handlung, eben so ohne scenischen Wechsel, und so erinnert es bei aller Herlichkeit der Diction ganz unwillkürlich — an

die so berüchtigt gewordenen drei Einheiten. Es übt keine Macht über unsere Zeit. Stoff und Form wissen kein allgemeineres Interesse zu gewinnen. Jener liegt der Mehrheit eben so fern, als sie die letztere vollständig zu würdigen nicht vermag.

Die Darstellung der Sappho durch Mad. Crelinger war ein gediegenes Kunstwerk in jeder Beziehung.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

	19 Uhr.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach	26. 28"	7,1"	28" 6,9"	28" 6,0"
Pariser Maß.	27. 27"	5,1"	28" 5,1"	28" 5,5"
	28. 28"	5,7"	28" 5,7"	28" 5,7"
Thermometer	26.	+ 0,7°	+ 2,4°	+ 2,4°
nach Réaumur.	27.	+ 2,6°	+ 4,3°	+ 3,6°
	28.	+ 0,6°	+ 3,8°	+ 2,8°

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 2ten December 1840

zum Benefiz der Ule. Wittuhun:

Die Gesandtin.

Romische Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Auber.

C. Gerlach.

Zu dieser Vorstellung beehrt sich ergebenst einzuladen
Auguste Wittuhun.

Dienstag den 1ten December 1840, Abends 7 Uhr,
im Saale des Baierschen Hofes,

musikalische Abend-Unterhaltung.

Billets zu dem Subscriptions-Preis von 20 Sgr. sind bis zu dem Tage der Ausführung, bis Nachmittags 4 Uhr, in meiner Wohnung, Nothmarkt, im Hause des Wagenfabrikanten Aussen, Parterre, zu haben. An der Kasse Entree 1 Rthle. Emil Konniger.

Officielle Bekanntmachungen.

Wir beabsichtigen, den Bau eines neuen massiven Wohnhauses, für den Förster zu Wolfshorst, auf liegendem Acker, nebst Lieferung des nöthigen Materials, dem Mindestfordernden zu überlassen, und wollen die Forderungen in dem auf den 4ten December d. J., Vormittag 11 Uhr, hier im Rathssaale anberaumten Termin entgegennehmen, welches wir mit dem Bemerken bekannt machen, daß, wenn Unternehmer sich vor dem Termine aus dem Anschlag und der Zeichnung näher unterrichten wollen, dieselben sich an den Stadtbaumeister Kremser wenden wollen. Stettin, den 9ten November 1840.

Die Oekonomie-Deputation.

Für die unterzeichnete Anstalt sind circa 15 Centner alte weiße Leinwand zu Bundlappen erforderlich und im Wege der Entreprise zu beschaffen, wozu wir auf Montag den 7ten December c., Vormittags 10 Uhr, einen Licitations-Termin in unserm Geschäfts-Lokal angesetzt haben und Bietungslustige hiermit einladen.

Die Bedingungen sind im Termine einzusehen.

Stettin, den 27ten November 1840.

Königl. Allgemeines Garnison-Lazareth.

Sicherheits-Polizei.

St e c k b r i e f.

Der nachstehend signalisirte Knecht Carl Friedr. Wilhelm Detert, welcher wegen eines Diebstahls im Jahr 1838 Zuchthausstrafe erlitten, hat sich in der Nacht vom 20ten bis zum 21ten vorigen Monats durch heimliche Entfernung von seinem beim Kohlenschwelen in der Wogelsangischen Forst beschäfitigten Dienstherrn, dem Schmidt Krüger aus Dülsterbeck, der polizeilichen Aufsicht entzogen, und ist derselbe überdem verdächtig, bei seiner Flucht dem Schmidt Krüger 7 Thlr. Geld, ein grün- und gelb-gestreiftes Halsuch, so wie ein eisernes Messer entwandt zu haben.

Es wird daher auf den Carl Friedrich Wilhelm Detert aufmerksam gemacht und gebeten, denselben im Betretungsfall der strengsten polizeilichen Beaufsichtigung zu unterwerfen und mich schleunigst davon zu benachrichtigen, um gegen ihn die weitem Maßregeln ergreifen zu können. Labes, den 18ten November 1840.

Der Landrath,

in Abwesenheit desselben,

der Kreis-Deputirte (gez.) v. Loekstedt.

Signalement. Familien-Name, Detert; Vorname, Carl Friedrich Wilhelm; Geburts- und Aufenthaltsort, Groß-Sabow; Religion, evangelisch; Alter, 30 Jahr; Größe, 5 Fuß 3 Zoll; Haare, dunkelblond; Stirn, frei; Augenbraunen, blond; Augen, blau; Nase, lang; Mund, gewöhnlich; Bart, blond; Zähne, ziemlich gut; Kinn, breit; Gesichtsbildung, rund; Gesichtsfarbe, frisch; Gestalt, unterseht; Sprache, deutsch.

Besondere Kennzeichen: keine.

St e c k b r i e f.

Der von Freienwalde in Pomm. bergewiesene, nachstehend bezeichnete Arbeitsmann Christian Müller ist nicht eingetroffen; es wird daher gebeten, ihn im Betretungsfall verhaften und per Frachtpost hierher befördern zu lassen. Uckermünde, den 18ten November 1840.

Die Inspektion der Landarmen-Anstalt.

Signalement. Familien-Name, Müller; Vorname, Christian; Geburtsort, Ruhnow; Aufenthaltsort, Diepstock; Religion, evangelisch; Alter, 57 Jahr; Größe, 5 Fuß; Haare, braun; Stirn, bedeckt; Augenbraunen, braun; Augen, braun; Nase und Mund, gewöhnlich; Bart, braun; Zähne, mangelhaft; Kinn, rund; Gesichtsbildung, rund; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, mittler; Sprache, deutsch.

Besondere Kennzeichen; fehlt das linke Ohr.

St e c k b r i e f.

Nachstehend bezeichneter Rekrut Ernst Dobbras der 7ten Compagnie des Königl. 9ten Infanterie-Regiments (genannt Kolbergisches) hat sich am 16ten d. M., Nachmittags um 4 Uhr, aus seinem Quartier entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt.

Sämmtliche Civil- und Militärbehörden werden ersucht und resp. angewiesen, denselben im Betretungsfall verhaften und an das Commando des gedachten Königl. Infanterie-Regiments abliefern zu lassen.

Stettin, den 25ten November 1840.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

Signalement. Geburtsort, Callies; Kreis, Drahtsburg; Provinz, Pommern; Charge, Rekrut; Vor- und Zuname, Ernst Dobbras; Alter, 22 Jahr 6 Monat; Religion, evangelisch; Größe, 5 Fuß 4 Zoll; Haare,

blond; Stirn, frei; Augen, blau; Augenbraunen, blond; Nase, gewöhnlich; Mund, aufgeworfene Lippen; Zähne, gut; Bart, keinen; Kinn, hervorstehend; Gesichtsbildung, rund; Gesichtsfarbe, blaß; Statur, mittlerer.

Bekleidung: eine Montirung, ein Paar graue Tuchbeinkleider, eine Feldmütze, eine schwarz tuchene Halsbinde und ein Paar Halbstiefeln.

Letzter Aufenthaltort vor seiner Einstellung: Callies im Dramburger Kreise.

LITERARISCHE UND ANNTZ-ANZEIGEN.

Elfte verbesserte Auflage der sehr beliebten, jungen Leuten zur Bildung zu empfehlende Schrift:

Neues Complimentirbuch

oder Anweisung, in Gesellschaften höflich zu reden und sich anständig zu betragen.

Enthaltend: Wünsche, Anreden und kleine Gedichte, bei Renjars, Geburts- und Hochzeitsagen; Glückwünsche bei Geburten und Gevatterchaften; Heirathsanträge; Condolenz; Einladungen; Anreden beim Tanze und in Gesellschaften, und Schemata zu Einladungen auf Karten und zu öffentlichen Anzeigen, nebst den nöthigsten Anstands- und Bildungsregeln,

als: 1) Ausbildung des Blicks und der Mienen, 2) die Haltung und Bewegung des Körpers, 3) Gezehtheit, 4) Ausbildung der Sprache, 5) Wahl und Reinlichkeit der Kleidung, 6) das Verhalten bei Tafel und in Gesellschaften, 7) Vorschriften im Umgange mit Vornehmen und Großen, 8) Höflichkeitsregeln im Umgange mit dem schönen Geschlechte, und

einer Blumensprache und Stammbuchaufsätze.

8. Preis 12½ Sgr.

Unter allen bis jetzt erschienenen Complimentirbüchern ist das obige, in einem sauberen gelben, auch in grünem Umschlage und in der Ernst'schen Buchhandlung herausgekommene, das beste, vollständigste und empfehlungswertheste. Zu haben in der

F. H. Morin'schen Buchhandlung.

(Léon Saunier.)

Mönchenstraße No. 464, am Hofmarkt.

in Stettin.

So eben ist bei Eduard Meyer in Cottbus erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben:

Preußen-Lieder

von C. Stäber.

Eine Festgabe

zur Erinnerung an den Freiheitskampf
und zur

Feier vaterländischer Feste.

8. geb. Preis 7½ Sgr.

Der Ertrag dieser Lieder ist für eine milde Stiftung bestimmt.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.

Léon Saunier.

Mönchenstraße No. 464, am Hofmarkt

in Stettin.

Handbuch der deutschen Rechtschreibung für Jedermann.

Dritte Auflage.

Unentbehrlicher Rathgeber in der deutschen Sprache,

für Ungelehrte, sowie für das bürgerliche und Geschäftsleben überhaupt; oder Anweisung, sich schriftlich und mündlich, ohne Kenntniß und Anwendung der grammatischen Regeln, sowohl im Allgemeinen, als in allen vorkommenden Fällen, im Deutschen richtig auszudrücken und jedes Wort ohne Fehler zu schreiben. Mit besonderer Berücksichtigung des richtigen Gebrauches der Wörter: mir, mich, Ihnen, Sie, dem, den u. s. w. Ein nützliches Hülfsbuch für Jedermann. In alphabetischer Ordnung. Quedlinburg bei G. Basse. gr. 8. geb. 20 Sgr.

Dieses Noth- und Hülfswörterbuch der Rechtschreibung und Wortführung in allen zweifelhaften Fällen, ist nicht nur für alle diejenigen bestimmt, welche unsere Deutsche Sprache richtig sprechen wollen, sondern auch für Alle, welche Briefe und Aufsätze jeder Art fehlerfrei zu schreiben wünschen. Man darf in allen solchen zweifelhaften Fällen nur das betreffende Wort nachschlagen und wird stets die gewünschte Belehrung finden.

Zu haben in der

Nicolai'schen Buch- & Papierhdlg.
C. F. Gutherlet in Stettin.

Für Mühlenbesitzer und Mühlenbauer.
Die neuesten und wichtigsten Erfindungen
und Verbesserungen an den verschiedenen
Arten der

M ü h l e n,

als Wasser-, Wind- und Thiermühlen, insbesondere der Mahls-, Dels-, Pulvers-, Lohs-, Walks-, Papiers-, Schneides-, Schleifs- und Vollmühlen und Beschreibung einiger neuen hydraulischen Maschinen. Mit voranschickenden gemeinsamen Belehrungen über die Mühlen überhaupt, zur vortheilhaftesten Betreibung derselben in den jetzigen Zeiten, und einer Anleitung, schadhafte Mühlen wieder herzustellen, und alte nach neuer Art zu verbessern. Ein unentbehrliches Hausbuch für jeden Mühlenbesitzer und Mühlenbauer. Von C. Kubner. Erster Band (der 2te Band erfolgt binnen kurzem.) Vierte, verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Mit 46 Tafeln Abbildungen. gr. 8. Preis 2 Thlr. 16 gr.

Dieses Werk, das den allgemeinsten Beifall gefunden hat, erscheint hier in einer neuen sehr verbesserten Auflage, welche mit den bis auf die neueste Zeit im Bau der verschiedenen Arten von Mühlen gemachten wichtigen Erfindungen und Verbesserungen bereichert ist.

Zu haben in der

Nicolai'schen Buch- u. Papierhdlg.
(C. F. Gutherlet) in Stettin.

Für Forstbeamte und Jäger.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist zu haben:

J. G. Lentner's Taschenbüchlein der

Forstsprache,

in welchem außer der forstmännischen Terminologie, auch die sonst im Forstwesen vorkommenden technologischen Ausdrücke, die Benennungen für die verschiedenen Nuzholzkarten, nebst den in Deutschlands Wäldern einheimischen oder cultivirten Holzarten, sowie deren vortheilhafteste Benützung und Verwendung enthalten sind. Nach den besten darüber vorhandenen Hülfquellen bearbeitet. In alphabetischer Ordnung. 16. geh. 15 Sgr.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.

(Léon Sannier.)

Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.
in Stettin.

Bei Ernst Fleischer in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Stettin in der Morin'schen Buchhandlung, Léon Sannier, Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt, und in der Nicolai'schen) zu haben:

L'Orlando innamorato di M. M. Boiardo.
Edizione ornata col ritratto dell'autore. Roy. 8. broch. 1½ Thlr.

The Works of Thomas Moore. Accurately printed from the last original editions. With additional notes. Vol. II. Roy. 8. boards. 1½ Thlr.

Contents: The Epicurean, a tale. — Alciphron, a poem. — The fudges in England. — Trifles, reprinted. — Odes of Anacreon. — Miscellaneous poems. — National airs. — Sacred songs. — A set of glees. — Evenings in Greece.

The complete Works of William Shakspeare.
A new edition in one volume, or 10 parts, with 13 steel-engravings. With notes and a copious glossary. Part I—X. Roy. 8. broch. 4 10 Sgr.

Dieses in 10 Lieferungen erschienene, 70 Druckbogen und 13 engl. Stahlstiche enthaltende Werk, kostet vollständig 3½ Thlr., und ist bis Ende d. J. noch in einzelnen Lieferungen a 10 Sgr. zu erhalten.

Zur Feier des 5ten Decembers empfehlen wir: „Die Belagerung Stettins seit dem Anfange des 12ten Jahrhunderts.“ Stettin, Offenb. brochirt. Preis 10 Sgr. Zu haben in der Expedition der Stettiner Zeitung.

En t b i n d u n g e n.

Die heute früh 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborne Michaelen, von einem Töchterchen, beehre ich mich theilnehmenden Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, hiermit anzukündigen. Stettin, den 27ten November 1840.

H. W. Wächter.

Todesfälle.

Den in der Nacht vom 26sten zum 27sten d. M. erfolgten sanften Tod der vermittelnden Frau Regierungs-Registrator Klatt, Johanne Caroline Dorothee, geb. Köhlich, zeigen tief betrübt hiermit an
die Hinterbliebenen.
Stettin, den 28sten November 1840.

Der am 22ten d. M. erfolgte Heimgang des pensionirten Stadtrichter-Sekretair Homann in Gartz, zeigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bitrend, ergeben an
die hinterbliebene Wittwe und Kinder.
Gartz, den 23ten November 1840.

Aktionen.

Auktion über Pferde und Wagen.
Wegen Veränderung des Wohnorts sollen Mittwoch den 2ten Dezember c., Vormittags 11 Uhr, vor dem Schützenhause: zwei braune Kurschwerde, 1 Schwagen mit Verdeck, 1 Raadwagen, 1 Holzwagen, 1 neue Sissbank, 1 paar Geschirre, Stall-Mensilien, 1 Geschirrspind u. dgl. m., öffentlich versteigert werden.
Reisler.

Auktion

über 20 Fässer neuen Carol. Reis,
8 „ alten Bengal. dito,
8 Ballen Pomeranien-schalen,
7 Sironen süße Manteln,
10 Fässer Smyrn. Rosinen,
am Mittwoch den 2ten Dezember a. c., Nachmittags 2 Uhr, durch den Wäfler Herrn Büttner, im neuen Packhofs-Gebäude.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

In der Oberstadt ist veränderungs halber ein neu erbautes Haus mit bedeutendem Hofraum, welches sich zu jedem Geschäfte eignet, unter annehmblichen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Hausverkauf.

Ich bin gewilligt, mein sub No. 152 der Niederstraßen nahe am Markte alhier belegenes Wohnhaus, enthaltend 3 heizbare Stuben, zwei helle Küchen, mehrere Kammern, Keller und geräumige Böden, nebst Seiten-Gebäude, so mit Korn-Böden und einer Aufsatz zum Hofraum versehen, imgleichen mehrere auf der letztern befindlichen Viehställe, aus freier Hand zu verkaufen, und lade Kaufliebhaber ein, sich bei mir gefälligst einzufinden und mit mir in Unterhandlung zu treten. Vom Kaufgelde kann die Hälfte gegen 4 pCt. Zinsen zur ersten Stelle stehen bleiben.
Sammin, den 16ten November 1840.

Der Schlichter-Besitzer F. Fuchs.

Ich bin willens, Grünhof nebst Garten zu verkaufen.
W. F e c h t e r.

Das Etablissement No. 7 zu Finckenwalde, dessen Wohn- und Wirtschaft-Gebäude bequem und in gutem Stande sind; aus einem mit tragbaren Obstbäumen bestandenen, sehr einträglichen Garten in bester Kultur, 4 Morgen groß; 3/4 Morgen Wiesen und 2/4 Morgen Bruchland bestehend, wollen die Besitzer veränderungs halber verkaufen. Bei dem Herrn Landrichter Ramm in Stettin und bei den Besitzern des Grundstücks sind die Bedingungen einzusehen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Wiederum empfangen eine kleine Sendung von dem bekannten Schottischen Fuchdenzeuge
B. M. Löwenstein & Comp.

Die neu erdffnete
Niederlage der Berliner Porzellan-
Manufactur
von
F. Schumann & Sohn,
in Stettin Kohlmarkt No. 429,
empfiehlt ihr Lager von weißen, bemalten und vergoldeten Porzellan-Waaren, worunter viele schöne Gegenstände, als: bemalte und vergoldete Teller, Cabarets, Vasen, Schreibzeuge, Tassen, Thee- und Kaffee-Services u. sich vorzüglich zu Geschenken eignend, sowohl en gros als en detail nach dem Preis-Courant zum Fabrikpreise ergebenst.
Auch sind wir erbötig, auf portofreie Aufforderungen Preis-Courante einzusenden und werden gefällige Aufträge aufs prompteste ausführen.
Wiederverkäufern bewilligen wir den üblichen Rabatt. Stettin, den 3ten November 1840.
F. Schumann & Sohn.

Gerissene Bettfedern und neue fertige Betten

sind unvergleichlich schön zu herabgesetzten Preisen zu haben bei

Moritz & Comp.,

Kohlmarkt No. 431.

Malagaer Citronen, in Kisten und ausgegählt, und Gänsefchmalz in kleinen Gläsern bei

C. F. Busse,
am Krautmarkt No. 1080, 2te Etage.

Trockne sichte Breiter und Planken billigst bei
Albert Driver, Oberwick No. 97.

Neuen Berger Fethering
in allen Sorten, so wie groß Berger und Schottischen Hering in ganzen Tonnen und kleinen Gebinden, billigst bei
C. F. Krempin, Junkerstraße No. 1107.

Beachtungswerth!

Der allgemeinen Mode huldigend,
haben wir beschlossen einen

großen Ausverkauf

zu beginnen, und werden demzufolge
vom Mittwoch den 25ten d. M. an
bis zum 1ten k. M. einen großen
Theil unseres

Mode- u. Manufactur- Waaren=Lagers,

bestehend aus Thibets, Merinos,
lithogr. und karrirten Thibets, seidenen
und halbseidenen, Waaren, allen Ar-
ten von Tüchern, Cattune, Zige, Sa-
conas, Ball- und Gesellschafts-Roben,
schottische Gingham, so wie eine bedeu-
tende Partie fertiger Damen-
Mäntel zu so enorm billigen
Preisen verkaufen, wie es
schwerlich einem unserer Concurrenten
möglich sein dürfte. Daß wir das
geehrte Publikum nicht durch anprei-
sende Unwahrheiten gewinnen und
locken wollen, davon werden sich die
uns gütigst Beehrenden überzeugen.

Der Ausverkauf wird
in einem besonderen Lokale in unserm
Hause oben der Schuhstraße No. 624
stattfinden.

Gebrüder Wald.

Den Empfang meiner neuen Bettfedern und Daunen
von der Frankfurter Messe zeige ich ergebenst an und
empfehle solche bestens.

Wittve Saas, Roßmarkt No. 704.

Schöne Malaga Citronen offeriren in Ki-
sten und ausgezählt billigst

Lischke & Stümer.

Einige Hundert der neuesten
Westenzeuge
in Sammet, Seide und Cachemire empfangen so
eben in den geschmackvollsten Dessins
Gut. Wd. Zoepffer & Comp.

Fertige Damenmäntel von couleuren und schwar-
zen seidenen Stoffen, gestreift und glatt, empfehlen
in reicher Auswahl zu soliden Preisen
J. Lesser & Comp., Kohlmarkt No. 618.

Weiße gestickte Ballkleider mit 2 und 3 Falbeln
empfehlen
J. Lesser & Comp.

Weiße brochirte und gestickte Gardinen, so wie
ächten Zwirnbatist empfehlen
J. Lesser & Comp.

Eine auswärtige Puzbandlung hat ihre ge-
schmackvollen Arbeiten, bestehend in Füll- und Blondens-
hauben, so wie auch Atlas-, Gros de Naples- und
Stepphüten und allen in dies Fach einschlagenden Arti-
keln, hier am Orte, gr. Paradeplatz No. 532, eine Treppe
hoch, aufgestellt, wo diese zu auffallend billigen
Preisen verkauft werden.

Rügenwalder Gänsebrüste, Gänse-Pöckelfleisch und
Schmalz bei
E. W. Rinow Wittve.

Feinen Urrac
empfang ich so eben von Holland und verkaufe davon in
Gefäßen und Flaschen billigst.
Julius Rohleder, Pladrin No. 90.

Mit dem Schiffe Presto, Capt. C. F. Rege-
ser, von Bordeaux empfang ich meine
neuen Catharinen- u. Anthony-Pflaumen.
P. W. Bette.

Besten Engl. Syrop, Pfeffer, Vimont, Ingber, Vo-
meranzenschaalen, feinen Marinas-Canaster in Rollen,
a Pfd. 15 sgr., neuen Caroliner und Java Reis in
Tonnen, Zanische Corinthen, Smyrnaer Rosinen, bei
Partheien und einzelnen Fässern, braunen Berger Leber-
tran, Holl. Süßmilch-Käse, Schaalmandeln, feine,
mittel und ord. Caffees bei
August Wolff.

Alten Madeira billig, auch guten Medoc und Graves,
pr. Flasche 10 sgr. bei
Julius Lehmann am Bollwerk.

Rügenwalder Gänsebrüste
erhielt ich in Commission zum billigen Verkauf.
Aug. F. Präs

Frischen Punsch-Extrakt aus feinstem Jamaica Rum
offerirt C. W. Kemp, Langebrückstraße No. 82.

Neue Malaga Citronen, $2\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Hundert,
bei P. W. Bette.

Tafel-Bouillon
Ludwig Meske,
bei Grapengiesserstrasse No. 162.

Rügenwalder Gänsebrüste, Ital. Maronen und neue
Malaga Citronen bei August Otto.

Vermietungen.

Die dritte und vierte Etage des Hauses Breitestraße No. 401, bestehend aus vier und fünf Stuben nebst Zubehör, sind zu Neujahr, auch gleich zu vermietthen.

Krautmarkt No. 1053 ist ein Quartier von 4 Stuben, Küche, Keller &c., parterre oder auch bel Etage, zum 1sten April k. J. zu vermietthen.

Die dritte Etage des Hauses Kuhstraße No. 288, bestehend aus 4 Stuben, Kammern, Küche, Gesindekammer, Keller und Bodenraum, ist zu Neujahr 1841 oder auch sogleich zu vermietthen.

Zu vermietthen ist Frauenstraße No. 904:
erstens, eine herrschaftliche Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör sofort,
zweitens, eine herrschaftliche Wohnung, bel Etage, von 8 Stuben nebst Zubehör, Pferdeestall und Wagensremise, zum 1sten April 1841, und
drittens, eine kleine Wohnung im Hinterhause, von Stube, Kammer, Küche &c., zum 1sten Dezember c.

Ein Quartier von 2 freundlichen Stuben, Kammer, und Küche ist zu Neujahr zu vermietthen. Das Nähere bei F. W. Croll, Nothmarkt No. 717.

Schulzenstraße No. 338, bel Etage, sind 2 Stuben mit Kammer zu vermietthen.

Wegen Versetzung steht die 3te Etage, von 6 heizbaren Zimmern, Kabinet, 2 Kammern nebst Zubehör, zum 1sten April k. J. am gr. Paradeplatz No. 526 zur Vermietzung frei.

Eine Stube nebst Kammer, bel Etage, mit auch ohne Möbeln, ist zum 1sten Januar zu vermietthen Neuen Markt No. 948.

Kleine Domstraße No. 769 ist eine Stube und Kabinet mit Möbeln sogleich zu vermietthen. Stein.

Zum 1sten April k. J. steht in einem anständigen Hause der Oberstadt, parterre und Sonnenseite, ein geräumiges Quartier von 5 bis 6 Stuben nebst Zubehör zu vermietthen. Gefällige Meldungen werden unter G. M. im Intelligenz-Comptoir entgegen genommen.

Breitestrasse No. 381 sind zwei meublirte Stuben zu vermietthen.

Nöthenberg No. 320 ist die 3te Etage zum 1sten Januar, aus 4 Stuben, Kammer, 2 Küchen und Keller bestehend, zu vermietthen. Dieselbe kann auch getheilt werden.

In der großen Wollweberstraße No. 572 ist in der zweiten Etage ein Quartier, bestehend aus 5 Stuben mit sonstigem Zubehör, einer Bedientenstube, auch mit und ohne Pferdeestall nebst Wagentemise, zum 1sten April 1841 zu vermietthen.

Das Nähere hierüber ist im Hause unten zu erfahren.

Veränderungshalber kann gleich oder nach Convenienz des resp. Miethers, die dritte Etage meines Hauses — bestehend in 4 Stuben, Küche, Kammer und Holzgeläß — Kohlmarkt No. 434 vermiethet und bezogen werden.
W. W. Neukopf.

Es steht sogleich ein Laden, welcher sich zu jedem Geschäft, vorzüglich zu einem Viktualiengeschäft eigner, nebst Stube, Kabinet, hellem Keller und Bodenkammer, zu vermietthen. Zu erfragen auf Grünhoff.

W. Fechtner.

Am 1sten April 1841 wird die bel Etage, Rosengarten No. 272, enthaltend 7 Stuben nebst Zubehör, miethsfrei, und ist das Nähere daselbst im Hause parterre zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Adress- und Visiten-Karten,
Circulaire, Preis-Courants etc.,
so wie alle übrigen lithographischen Arbeiten werden geschmackvoll und billig gefertigt und sind alle Arten kaufmännische und andre Formulare stets vorrätzig in der

lithographischen Anstalt, Kunst- und
Papier-Handlung

von

Ferd. Müller & Comp.,

im Börsengebäude,

Die Erben des am 10ten Mai 1839 auf Cremjow verstorbenen Hauptmanns Lypold Wilhelm Eberhard Carl v. Wedell und des am 26ten ejusd. ebenfalls daselbst verstorbenen Lieutenant's Alexander Friedrich Wilhelm v. Wedell wollen sich in die gedachten Verlassenschaften theilen und fordern zu diesem Behufe alle ihnen unbekanntes etwanigen Erbschaftsgläubiger hiermit auf, ihre Ansprüche bei dem Riterben, Landrath Herrmann von Wedell auf Cremjow, bei Vermeidung der §. 137 und 141. Tit. 17. Thl. I. des Allg. L.-R. verordneten Folgen, innerhalb drei Monaten anzumelden,
Cremjow, den 27sten November 1840.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum widme ich die ergebene Anzeige, daß ich bei meinem Geschäft eine Weinstube eingerichtet und mit dem heutigen Tage eröffnet habe. — Ich empfehle demnach alle Sorten französische, spanische, Rhein-, Mosel- u. Weine, Rum und Arrac, mit der Versicherung, daß ich fortfahren werde, das schätzbare Vertrauen — welches mir bisher in meinem Waaren- und Wein-Geschäft zu Theil geworden — auch ferner in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Pyritz, den 19ten November 1840.
A. Engelfe.

Colonia,

Rölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, versichert Schiffe im Winterlager, Getreide und andere Waaren in Speichern und auf Reisen, Mobilien und Gebäude jeder Art, zu billigen aber festen Prämien. Die Gesellschaft vergütet außer dem eigentlichen Brandschaden auch den Verlust, welcher durch Ketten, Abhandenkommen, Ausräumen und Löschen entstanden ist. Bedingungen und Formulare zu Anträgen werden gratis verabreicht.

Zugleich bemerken, daß wir für den Greifenbaener Kreis dem Herrn J. C. Harwich in Greifenhagen die Agentur übertragen haben.

Die Haupt-Agentur in Stettin.
Fr. Pischky & Comp.

Die zu dem Neubau eines Schulhauses und einer Scheune erforderliche Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser- und Glaser-Arbeit, soll dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Der Termin zur Annahme der Gebote steht auf den 17ten December d. J., Vormittags 10 Uhr, im Wirtschaftshause zu Grambow, an, und können Bedingungen und Anschlag dort eingesehen werden. Gellin, den 24ten November 1840.

Das Dominium. Schulze.

Une Dame française qui donne des leçons de grammaire et de conversation peut encore admettre à ses cercles quelques jeunes Demoiselles — Rossmarkt No. 716, au second étage à main droite sur le devant.

Es werden 50—80 Thlr. gegen 5 pCt. Zinsen gesucht und nimmt versiegelte Adressen unter F. B. die Zeitungs-Expedition an.

Meinen geehrten Gönnern und Freunden erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute ab ein Brennholzgeschäft für eigene Rechnung hier etablirt habe, und büchen, eichen u. fichten Klobenholz zu den Marktpreisen, elfen Klobenholz aber die Klobter zu 5 Thlr. 25 Lgr. und 6½ Thlr. offire. Stettin, den 27ten Novbr. 1840.
L. F. Grunke, Speicher No. 48.

Diejenigen meiner geehrten Abnehmer, welche mir ihre Rechnungsbeträge noch bis zum 31sten December v. J. schulden, muß ich hierdurch dringend ersuchen, mir solche spätestens bis den 10ten December d. J. zu besichtigen, widrigenfalls ich dieselben einzulagern gezwungen bin.
C. A. Gr e c k.

Subscriben-sammler können Beschäftigung finden. Näheres Mönchenstraße No. 472, 3 Treppen, Vormittags von 8 bis 9 Uhr.

Zum 1sten April 1841 wird von einer stillen und kinderlosen Familie eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör, in der Unterstadt gesucht. Die Adresse ist unter D. in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 28. November 1840.

Weizen,	1 Ehl. 21½ Lgr. bis 1 Ehl. 23½ Lgr.
Roggen,	1 e 7½ e 1 e 8½ e
Gerste,	— e 25 e 1 e 26½ e
Safer,	— e 21½ e — e 23½ e
Erblen,	1 e 10 e 1 e 15 e

Fonds- und Geld Cours.

Preuss. Cour.

Berlin, am 28 November 1840	Zins-	Stefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	103½	103½
Preuss. Engl. Obligat. v. 1830	4	—	100½
Prämien-Scheine d. Seehandl.	—	78½	77½
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	3½	102	—
Neumärk. Schuldversch.	3½	102	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	—	102½
Danziger do.	—	—	—
Westpreuss. Pfandbr.	3½	101½	—
Gr.-Herz. Posensche Pfandbr.	4	104½	—
Ostpreussische do.	3½	—	101½
Pommersche do.	3½	103½	102½
Kur- u. Neumärkische do.	3½	103½	102½
Schlesische do.	3½	—	101½
Coupons u. Zins Scheine der Kur- und Neumark	—	97½	96½
A c t i e n .			
Berlin Potsdam. Eisenb.	5	128	127
do do. Prior.-Act.	4½	—	102½
Magdeb.-Leipz. Eisenb.	—	107½	106½
do do. Prior.-Act.	—	—	—
Berlin Anh. Eisenb.	4	102	—
Gold al marco	—	209½	—
Neue Ducaten	—	—	—
Friedrichsd'or	—	13½	13
And. Goldmünzen à 5 Thlr.	—	7	6½
Discouto	—	3	4